

Neumärkisches Wochensblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

№. 144.

Landsberg a. W., Dienstag den 7. December 1875.

56. Jahrgang.

Aus dem Innern Russlands.

NFP. Mit siebenhafter Rücksicht spüren seit Jahresfrist die Rathgeber des Czars den Quellen nach, aus welchen die nihilistische Propaganda in Russland ihre Nahrung schöpft. Der Justizminister Graf Tolstoy hat jüngst zu diesem Zwecke eine Rundreise unternommen, um über höhere und niedere Schulen Heerschau zu halten. Der Chef des Justizressorts lässt sich von allen Staatsanwälten des ungeheuren Reiches ununterbrochen mit Inquisitorium und Bulletins über die unheimliche Bewegung versorgen. Die dritte Abteilung endlich, jene oberste Polizeibehörde, deren Allmacht Graf Schuvaloff begründete, sendet ihre Argusaugen in die entlegensten Winkel, um der geheimnisvollen Reime habhaft zu werden, aus denen Hochverraths- und Kommunisten-Proteste pilztartig emporziehen.

Au handgreiflichen Anläufen zu dieser Nihilistenheze ist allerdings kein Mangel. Ueber hundert Ratheder stehen an Russlands Universitäten verwaist, während in den Gymnasien und Volksschulen die Zahl der Lehrer wie der Zöglinge rückend abnimmt. Die Geschworenengerichte spieden die Blüthe der Jugend farawaneweise ins Exil, und die geheimen Verbündungen mitsamt ihrem Apparate von Flugschriften, Druckereien, Conventikeln mehren sich trotz der Wachsamkeit der Polizei ins Unabsehbare. Aus einem durch Indiscretion in die Öffentlichkeit gelangten Inquisitorium, welches der Petersburger Oberstaatsanwalt Vycharoff dem Justizminister zur Kenntnisnahme überreichte, geht hervor, daß von den ein- und fünfzig Provinzen, welche das Scepter des Czars umfaßt, nicht weniger als vierzig von der sozialistischen Propaganda überzogen sind. Bis in die höchsten Schichten der Gesellschaft streckt sie ihre Fühler empor. Ein Fürst Krapotkin leitet in dem Petersburger Kreise, ein reicher Grundbesitzer, Nomens Pisareff, im Gouvernement Jaroslaw, ein begüterter Kaufmann, Anness, in dem Tambower Distrikte die Verschworenen. Von einem ehemaligen Justizbeamten in Pensa ist konstatiert, daß er 40.000 Rubel zu nihilistischen Zwecken verausgabte, während in Wjatta das Adels-Comité die nothwendigen Mittel aufbringt, und in einem weiteren Bezirk sogar der Gouverneur selber einem jungen Studenten die Besetzung aller Beamtenposten mit Personen aus dem Nihilistenlager überläßt.

Es ist nicht mehr zu verheimlichen, daß das gewaltige Reich der Czaren durch revolutionäre Maulwurfsarbeit unterwöhlt ist, und deshalb regt sich mit

unerhörter Emsigkeit der Eifer der Werkmeister, um die Risse und Spalten des kolossalen Baues zu verkleben. Anstatt aber die Arbeit am rechten Ende anzufassen, werden die verkehrtesten und unglücklichsten Mittel in Anwendung gebracht. Graf Tolstoy meint die Panacee in der despotischen Präpondanz der klassischen über die reale Lehrmethode erblicken zu müssen: der Justizminister will soziales Elend durch ein Aufgebot kriminalistischer Remedien beseitigen, und General Trepoff, der Chef der dritten Abteilung, heißt seine Gendarmerie wider die ungeheure Misere, die im Grunde nichts Anderes ist, als die Reaktion des Freiheitsdranges gegen den Despotismus, der Menschenwürdigkeit gegen die geistige Leibeigenschaft. Hundert- und aberbundertmal ist es ausgesprochen worden, daß Russland trotz aller Verwaltungs- und Justiz-Reformen aus dem Zustande der sozialen Zerrüttung nicht befreit werden kann, so lange nicht der Schwerpunkt seiner staatlichen Form aus dem Belieben seiner Machthaber in das Kulturbedürfnis seiner Völker, aus der Autokratie in den Konstitutionalismus verlegt wird. Aber in Petersburg lächelt man über die Ratschläge westländischer Philanthropen, indem man sie mit der Erklärung, daß das russische Volk für die konstitutionelle Form noch nicht reif sei, zu entkräften sucht. Nur mischt sich ein hochgesteckter Russe, der vormalige Minister A. Koscheleff, in den Chorus, um in einer jüngst erschienenen Broschüre an der Hand der Thatsachen zu beweisen, daß das Czarenreich hart am Abgrunde dahinwandle und nur durch eine rasche Wendung zur repräsentativen Regierung Reform vor einer Katastrophe bewahrt werden kann. Dem Staatsmann aus dem eigenen Lager, der von heiterer Liebe für sein Vaterland erfüllt und mit der gründlichsten Kenntniß der Verhältnisse ausgestattet ist, wird man nicht entgegenhalten dürfen, daß seine Vorschläge Utopien und seine Mahnungen über angebrachte Aufsichtlichkeiten seien. In einem Augenblitc, da das Petersburger Cabinet sich mit so auffälliger Wärme der türkischen Christen annimmt, wird man an der Neva sich nur schwer den wuchtigen Argumenten entziehen können, welche Koscheleff gleichsam als Spiegel den Philanthropen von Petersburg vor das Gesicht hält.

Ein Mensch, der in ein Gefängnis eingeschlossen ist und darin viele Jahre zubringt, gewöhnt sich allmählig an dieses Leben, er richtet sich dort auf irgend eine Art seine Lebensweise ein; seine Sinne und Gefühle werden stumpf; er erstarbt und hört auf, die vernichtende Schwere seiner Lage zu spüren. Aber einem Menschen, welcher aus dem Gefängnisse befreit

ist und die Süßigkeit der Freiheit gekostet hat, dunkt es unsäglich hart, wenn man ihn ab und zu von Neuem in das Gefängnis führt, wenn diese Aufführung von der blohen Willkür der Kerkermeister abhängt und das Maß der Nachsicht gegen den Gefangenen wiederum von dem Erwissen der unumschränkten Gebieter bestimmt ist. Die Gefühle dieses Unglückslichen geben unvermeidlich in eine nervöse Erbitterung über; seine Gedanken verwirren sich, und wenn er sich nicht zu irgend einer verzweifelten Handlung entschließt, so bemächtigt sich seiner eine tiefe Hoffnungslosigkeit; seine Seele hängt an nichts mehr, seine Kräfte schwunden, und er geht unter der unerträglichen Last seiner Lage zu Grunde."

Mit diesem traurigen Gleichnisse veranschaulicht Koscheleff die heutige Situation des russischen Volkes. Er verbüßt sich nicht undankbar gegen die Reformen des Czars Alexander und weiß es nach Gebühr zu schätzen, daß die Leibeigenschaft aufgehoben, die Defensibilität der Rechtsprechung eingeführt, ein Ansatz zu ländlichen und städtischen Institutionen genommen, sowie endlich die Freiheit des gedruckten Wortes verheißen wurde. Aber um so schmerzlicher empfindet er es, daß der Wille des Kaisers durch die exekutiven Organe umgangen, durch Interpretationen und Auslegungen getrübt, durch burokratische Engherzigkeit illusorisch gemacht wird. Das Bedürfnis nach repräsentativen Körperschaften ist von der Petersburger Regierung längst verpürt worden. Als die Befreiung der Leibeigenschaft geplant wurde, erforderte man die Meinung der Provinzial-Comitess, berief Deputationen derselben an die Neva und ließ sachverständige Mitglieder aus ihrer Mitte in die Redaktions-Kommission eintreten. In der Tranksteuer-Angelegenheit konsultierte man die Besitzer der großen Brannwein-Brennereien, in der Frage der Steuer-Reform die Provinzialstände. Aber als die Gutachten in der Hauptstadt einließen, vergrub man sie in Aktenstaub und Moder, ohne sich durch dieselben im entferntesten beeinflussen zu lassen. Denn die Herren am grünen Tische hatten nur zum Scheine der Stimmlung des Volkes nachgehorscht; in Wahrheit hielten sie sich in ihrer amtlichen Stellung für gefährdet, weil die Veröffentlichung jener Gutachten ihre eigene Omnipotenz untergraben hätte. Das Alpha und Omega des russischen Beamten ist die Angst um seine Garde. Selbstständigkeit der Meinung ist ihm bei sich und Anderen ein Gräuel; die Kontrolle des administrativen und juristischen Geschäftsanges meidet er wie lebhaftiges Feuer. Anstatt dessen übt er meisterhaft die Kunst, Verdacht und Furcht zu erregen,

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Und sie thaten es insofern, als die Räuber unser Leben schonten, uns auf ihr Schiff bugsfirten und inquirierten. Der Steuermann war ein Deutscher, er mußte als Doktor dienen und dem Piraten-Capitain mittheilen, daß wir von der spanischen Brigg ausgesetzt seien, um von ihm erbeutet, vielleicht auch getötet zu werden. Dieses rettete uns. Doch wurde unsere Lage eine recht unselige, da wir auf dem Schiffe Dienste ihm mussten und zur Mannschaft gezählt wurden; ein glänzendes Loos. So sind wir denn eine kurze Zeit mit herumgesegelt, bis wir uns mit dem Steuermann, der das Piraten-Leben satt hatte, heimlich verbündeten und in einer ziemlich stürmischen Nacht, als wir des Schutes halber in eine Bucht eingelaufen waren, mit ihm entflohen. Eine Zeitlang irrierten wir umher, bis wir nach Kairo kamen und von dort mit einem deutschen Schiffe heimkehren konnten.“

„In Triest angekommen, wurden wir von dem braven Capitain mit Reisegeld versehen und wandten uns nach Schlesien, nach dem Schlosse des Fürsten *** wo wir von dem alten Herrn mit offenen Armen aufgenommen wurden.“

„Ah, so hat er den illegitimen Sprossen also anerkannt?“ unterbrach der Hauptmann den Erzähler.

„Und was sagte der junge Fürst Stephan zu diesem Bruder?“

„Sie werden es hören, mein Bester,“ nickte der Doctor, „der Fürst hat meinen Freund, dessen Ähnlichkeit mit dem jungen Fürsten so verhängnisvoll für ihn geworden, freilich nicht anerkannt, jedoch wie ein Vater für ihn gesorgt, seine Zukunft ist vollständig gesichert. Der Arme ist mit der Hoffnung heimgefehrt, ein geliebtes Wesen an sich zu fesseln und in einer andern Hemisphäre das Glück zu finden, welches ihm hier niemals blühen wird. Was nun seinen Doppelgänger anbetrifft, so war derselbe noch immer nicht heimgefehrt, worüber sich der alte Fürst indessen nicht sehr zu betrüben schien.“

„Und wird die Hoffnung Ihres Freundes nicht erfüllt werden?“ fragte der Hauptmann, ihn forschend anblickend.

Stelling schüttelte mischnuthig den Kopf.

„Eduard Fürst ist in Bergedorf zurückgeblieben, da er sich der unseligen Doppelgängergeschichte halber nicht hier in Hamburg öffentlich zeigen möchte, um nicht sogleich, was leider sehr zu fürchten ist, gefangen eingezogen zu werden. Auch wünschte er in Beireiss seiner Herzens-Angelegenheit erst eine sichere Nachricht, und entichloß ich mich deshalb, Fräulein Erdmann vorzubereiten auf die Ankunft des Gelebten, mit einem Worte, ihr das Glück tropfenweise darzubieten. Nun, das war allerdings ein sehr glücklicher Gedanke, da das Resultat, eine der größten Läusigungen,

die ein Menschenherz erfahren kann, enthält, ein Resultat, das ich selber niemals erwartet hätte.“

„Nun?“ fragte Wigleben ungeduldig, als der Doctor schwieg. „Sie spannen mich auf die Folter.“

„Was kümmert's Sie, Herr Hauptmann, ob die Geschichte noch schließlich ein Trauerspiel wird.“ rief Stelling mit einem bitteren Lächeln. „Sie spekulieren doch nicht auf Herz und Hand der stolzen Dame, die seltsame Begriffe von der Treue zu haben scheint.“

„So liebt sie den jungen Mann nicht mehr?“

„Nein, sie freute sich allerdings außerordentlich über seine Ehrenrettung, welche ihr den Glauben an die Menschheit wiedergäbe,“ wie sie sich emphatisch ausdrückte, doch wies sie die Bitte, ihm mindestens ein Wiedersehen zu gestatten, mit einer fast klösterlichen Strenge zurück. „Möge Eduard recht glücklich werden,“ so sprach sie, „und die Überzeugung mit sich nehmen, daß ich seiner stets freundlich gedenken werde, doch ihm angehören kann ich nicht, da sein Anblick mich immerdar mit Entsegen an den Mörder meines Vaters erinnern würde. Wozu also ein Wiedersehen, das für uns Beide nur neue Dual herausbeschwören müßte?“

„So lieben Sie den Unglückschen nicht mehr?“ wagte ich zu fragen.

„Nein,“ lautete ihre feste Antwort, „was ich einst für Liebe gehalten, kann dieses Gefühl nicht gewesen sein: möge Eduard sich an meiner Achtung, die ich ihm, dem Höchsten sei Dank, jetzt freudig weisen darf, genügen lassen. Auch für ihn wird die Zeit Ver-

nicht vorhandene Komplote zu entdecken und seine Vorgesetzten mit allerhand Gespenstern zu schrecken, die er schweisswedelnd wie ein Hund mit üppigster Phantasie nach oben hin aufrollt. Der Russe ist von Natur gefügig und unterwürfig; tritt ihn der Tschikownik mit Füßen, so tröstet er sich mit „Bäterdchen“ Gerechtigkeit; wird ihm der letzte Rock vom Leibe gezogen, so ersäuft er seine Verzweiflung in Schnaps. Aber auf die Dauer verarmt das Landvolk bis zum Bettel, und da die Bedrückung Seitens der Beamten nicht nachlässt, die Unsicherheit der Bevölkerungsschlüsse sich vielmehr in dem Maße steigert, als die Beschäftigung mit idealen Interessen erschwert wird, so haben die Agitatoren leichtes Spiel mit der Aufwiegelung der stupiden Masse, welche nichts zu verlieren hat, als das nackte, freudlose Leben.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Tages-Rundschau.

Berlin, 2. Decbr. (Reichstag.) Auf die Interpellation Wiggers' über die Schritte der Reichs-Regierung wegen Herstellung von Wasserstrafen erklärt der Präsident des Reichskanzler-Amtes Delbrück: Es sei eine Reichs-Commission eingesetzt zur Untersuchung der Wasserstrafen, eine zweite Commission untersuche das Fahrwasser der Wefer. Die verbündeten Regierungen hätten ihre verfassungsmäßigen Befugnisse nicht in der vom Interpellanten gewünschten Ausdehnung derselben auf die Anlegung eines Kanal-Nekes ausgeübt. Der Bundesrat habe auf Veranlassung des Vereines zur Hebung der Flussschiffahrt eine Anzahl einschlägiger Fragen an die Bundes-Regierungen gerichtet. Nach Eingang der Antworten werde der Bundesrat weitere Schritte thun. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Abänderung des §. 4 des Postgesetzes. Art. 1 bis 7 wurden wesentlich nach den Commissions-Anträgen, Art. 2 mit einem Antrage Grumbrechts, welcher den Satz von 10 Kilogramm für die von den Eisenbahnen frei zu befördernden Pakete nach der Regierungs-Vorlage wiederherstellt, angenommen. Bei der Beratung des Art. 8 wird die Sitzung wegen einer durch die Entzündung der Holzkleidung hinter dem Präsidenten-Sitz mittels einer Gasflamme entstandenen Störung auf morgen vertagt. Das Feuer wurde sofort gelöscht, der Schaden ist unerheblich.

Berlin, 3. Decbr. (Reichstag. Sitzung.) Erste Beratung des Strafgesetz-Novelle. Am Ministerialischen der Fürst von Bismarck, Delbrück, die Justizminister von Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg. Leonhard betont die Notwendigkeit einer Änderung des Strafgesetzes, welche bei Schaffung derselben unter Voraussetzungen, die sich nicht ganz erfüllt hätten, nicht für bald zu erwarten gewesen sei. Das stiftliche Volksbewußtsein sei gesunken, gewaltige sociale Bewegungen hätten alle Beziehungen der einzelnen Interessen-Kreise schwer getroffen, die Röhrigkeit sei leider gestiegen; das Strafgesetzbuch sei zu mild abgefaßt gewesen und bedürfe Änderungen, um den reislichen Erwägung und Annahme Redner das Haus eracht. Lasker führt darauf in längerer Rede aus, daß eine Revision des Straf-Gesetzbuches nur für die Antrags-Bergehen, sowie für alle technisch strafrechtlichen Punkte der Vorlage und den Fall Duchesne geboten sei. Redner bestreitet dies für die politischen Momente. Zur Prüfung der erstmals dachten Momente empfiehlt Redner die Einsetzung einer technischen Commission. Fürst Bismarck erklärt, lediglich den inneren reichspolitischen Standpunkt der Vorlage beleuchten zu wollen. Von einer gerechten Stimmung bei der Erörterung könne nicht die Rede sein. Wenn der Reichstag die Vorlage ablehne, müsse man versuchen, in den folgenden Sessions oder Legislatur-Perioden darauf zurückzukommen. Manches in der Vorlage lasse sich vertagen, anderes sei unaufschließbar, wie der Schutz der Exekutive-Beamten und die Bestimmungen gegen fahrlässige Beamte des auswärtigen Amtes. Aus der Summe seiner Erfahrungen, nicht erst nach den aus neuester Zeit, müsse er erklären, daß er ohne verschärftes Disciplinar-Be-

gesetzen bringen. Das war ihr letztes Wort," segte Stelling mit einem Seufzer hinzu, „wie soll ich es dem Bedauernswerten mittheilen?"

„Hm, das ist freilich keine frohe Nachricht für den jungen Mann," versetzte der Hauptmann vor sich hinstorend, „unseliges Naturspiel, welches so viel Glück vernichtet, so namenloses Unheil antrichten konnte, um schließlich alle Folgen auf ein Haupt zu häufen, denn trotz ihres Documents vom Capitain der Donna Felicia möchte ich dem Arnen doch nicht raten, Hamburg zu betreten, man würde das Opfer sicherlich nicht wieder loslassen. Soll ich Ihnen einen Rat geben, Doctor?"

„Ich bitte sehr darum."

„Sagen Sie Herrn Eduard Fürst, wie Sie die Verhältnisse hier getroffen, erzählen Sie von dem Erdmannschen Bankrott und dem Verschwinden der Tochter, denn wenn wir, Gebhard und ich, Ihnen nicht den Aufenthalt derselben mittheilten, dann hätte selbst der Polizeiherr es Ihnen augenscheinlich nicht sagen können."

„Das ist richtig," nickte Stelling, „machen wir also aus der Noth eine Tugend und conserviren die Hoffnung mit einer Lüge."

„Sagen Sie ihm ferner," fuhr Witzleben eifrig fort, „daß man in befreundeten Kreisen wissen wollte, Clementine sei nach Amerika gegangen oder vielmehr gesegelt. Auf diese Weise wird er den für ihn heilsamsten Weg selbst betreten."

Stimmungen die Verantwortung nicht tragen könne, ferner auswärtiger Minister zu bleiben. Vielleicht werde der Artikel niemals in Anwendung kommen, aber sein Vorhandensein werde genügen, gefährliche Handlungen zu verbieten. Bei der hohen Stellung, Erziehung und patriotischen Gestaltung unserer Vertreter im Auslande sei die Anwendung der Bestimmung nicht denkbar, daß aber Undenkbares geschehen könne, bewiesen die Ereignisse dieses Jahres. Nach dem Fürsten Bismarck spricht Schwarze für Beweisung der Vorlage an eine Commission, Haniel gegen die Vorlage. Der Reichstag beschließt, die technisch strafrechtlichen Bestimmungen an eine Commission zu verweisen, die übrigen in zweiter und dritter Lesung im Plenum zu berathen.

Berlin, 2. Decbr. Nicht unbemerkt ist der Nachdruck geblieben, mit dem der „Reichsanzeiger“ aus Anlaß der Anwesenheit des Fürsten Gortschakoff die „Belohnung des diplomatischen Verkehrs“ betont. — Die „R. Z.“ kennzeichnet die Stellung der deutschen Reichs-Politik zur Suez-Kanal-Angelegenheit in ihrem Premier Berlin mit folgenden Worten: „Der größere in Paris die Unruhe und Aufregung ist über den Aufkauf der Suez-Kanal-Aktien des Khedive durch die englische Regierung, mit um so größerer Ruhe, ja, mit einem Wohlgefallen steht man hier diesen Handel an. Da wir in Deutschland, um uns milde auszudrücken, keine Ursache haben, der französischen Freundschaft zu vertrauen, so kann uns ein Ereignis nicht mißfällig sein, das Frankreich es nicht erleichtern wird, Allianzen zu finden.“

— In der Budget-Commission des Reichstages sind nach dem „Berl. Tagbl.“ die im Militäretat neu geforderten 54 Stabsoffiziere für die Stellen von Landwehr-Bezirks-Commandeuren mit allen gegen die beiden Stimmen der freikonservativen Abgeordneten vom Etat abgesetzt worden. Sodann ist der im sächsischen Militäretat aufgeführte Posten von 150,000 Mark als erste Rate zum Neubau einer Kaserne für das von Pirna nach Dresden zu verlegende Garde-Reiter-Regiment trotz der energischen Beschwörung durch den sächsischen Kriegsminister v. Fabrice gestrichen worden.

Berlin, 2. Decbr. Die General-Synode setzte die Spezial-Debatte über die Synodal-Ordnung fort und nahm nach einer dreistündigen Beratung den § 5 mit der von Gohler beantragten Abänderung des Alineas 2 dahin an, daß über ein von der General-Synode angenommenes Gesetz, bevor es dem König zur kirchenregimentlichen Genehmigung vorgelegt werde, die Erklärung des Cultusministers herbeizuführen ist, daß gegen den Erlaß derselben von Seiten des Staates nichts zu erinnern sei.

— Einiges Aufsehen durfte ein Artikel des Moniteur Universel erregen, welcher in sehr unverblümter Weise im Namen des rechten Centrums Herrn Buffet den Lauphas giebt. Das genannte Blatt wirft dem Minister des Innern seine bonapartistischen Sympathien vor und erklärt, unter solchen Bedingungen ihm sein Vertrauen entziehen zu müssen. Diese beachtenswerthe Aeußerung ist am Vorabend der Senatswahlen von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

— Nachdem die französische National-Verfammlung das Wahlgesetz vollständig erledigt hatte, konnten die Parteien ihre Aufmerksamkeit wieder den Verhandlungen wegen Vereinbarung einer Senatoren-Candidaten-Liste zuwenden. Wie der Courrier de France bereits von einigen Tagen zu melden im Stande war, hätte die Gruppe Lavergne sich bezüglich dieser Angelegenheiten mit den Parteien der Linken geeinigt, und diese Nachricht wird durch den offiziösen Moniteur Universal mit dem Zusatz bestätigt, daß die neue „Vereinbarungsliste“ nur die Bonapartisten ausschließe. Dem Temps aufzufolge soll die Gruppe Lavergne eine Vereinbarung auf folgender Basis vorgeschlagen haben: dreißig Sitze für die Linke, dreißig Sitze für die Rechte einschließlich der Gruppe Lavergne und mit Auschluß der Bonapartisten; fünfzehn Sitze endlich sollen der freien Wahl eines jeden einzelnen Deputirten überlassen

„Bravo, das geht vortrefflich, ich danke Ihnen, bester Hauptmann. Werde heute Abend noch nach Bergedorf fahren, um ihm den rechten Gedanken einzublasen. Ist er erst drüber, dann mag er die neue Welt nach allen Himmelsgegenden durchstreifen, die Mittel dazu besitzt er, endlich wird er sich wohl beruhigen und ein anderes Glück finden.“

„In den nächsten Tagen fährt ein Schiff nach Newyork," bemerkte Witzleben.

„Vortrefflich, hätten wir ihn nur erst am Bord?“ Hierauf erhob sich Stelling, ergriff seinen Hut und ging, den Hauptmann mit den widerstreitendsten Gedanken zurücklassend.

Leichter zündete sich eine Pfeife an und schritt nachdenkend auf und nieder. Der Doppelgänger war vollständig aus dem Felde geschlagen, sie liebte denselben nicht mehr, was würde Carl Gebhard zu dieser Nachricht sagen? Mußten die Actien seiner Hoffnungen dadurch nicht steigen?

Aber nein, Clementine hatte ja auch ihm einen Korb gegeben, wozu also das Herz des Abgewiesenen auf's Neue in eine Täuschung wiegen? Frei von allen Fesseln wollte sie Hamburg verlassen, um in England ein neues Heim sich zu gründen, durch eigne Kraft ihre Zukunft sich zu bestimmen, wer konnte sie deshalb tadeln —

„Möge es ihr gut gehen," sprach der Hauptmann halblaut, „sie hat es verdient.“

sein bleiben. Die Parteien der Linken dagegen beanspruchen für sich fünfzig Stellen und wollen nur fünfzigwanzig Senatorenstimme ihren eventuellen Alliierten überlassen, da sie die Ansicht vertreten, daß die von der Kammer zu wählende Senatoren-Gruppe ein Abbild der Mehrheit vom 25. Februar sein müsse.

— Die Auflösungsfrage hat am Donnerstag in Versailles abermals einen Schritt nach vorwärts gemacht. Die Bureau der Kammer haben nämlich die Commission, welche die Auflösungsanträge Bardeux' und Beclercq's zu prüfen hat, gewählt, und ist der Ausschuss aus neun Mitgliedern der Rechten und sechs Mitgliedern der Linken zusammengesetzt.

— Die Times erklärt sich im Allgemeinen durch die Aufnahme befriedigt, welche das englische Suez-Geschäft im Auslande gefunden habe, und sagt hinzu: „Was immer wir gewinnen, es ist zum Vortheil aller derer gewonnen, welche daran teilnehmen wollen. Wir sind die wenigst aussichtliche aller Nationen, und der Freihandel ist das Grundprincip unseres kommerziellen Systems. Der Franzose, der Deutsche, der Russe mag sich beglückwünschen, daß die große Heerstraße zwischen Ost und West eine mächtvolle Beschützerin zu seinem Besten findet. Er hat also Grund, sich darüber befriedigt zu fühlen, daß welche Erstürungen auch immer das türkische Reich durchzittern mögen, die reichste und wichtigste seiner Provinzen in Frieden verbleiben wird.“

— Der italienische Minister des Auswärtigen, Bisconti-Benista, hat aus Anlaß einer Interpellation erklärt, daß in Angelegenheiten der finanziellen und politischen Lage in der Türkei Italien und, nach guter Information, ebenso England eine Politik der größten Reserve sich vorbehalten hätten.

— In Spanien ist Canovas del Castillo wieder an die Spitze der Geschäfte getreten. Der Mann versichert immer, daß er sehr liberal sei, aber er hat doch, wie die Organe der Curie versichern, in der Stille dem Papste das Versprechen gegeben, das Concordat von 1851 wieder herstellen zu wollen. Viel Gutes darf man also von seinem Wiedereintritte nicht erwarten.

— Über Rhokaland kommen abermals beunruhigende Nachrichten. General Kauffmann fragt, daß die Mehrzahl seiner Truppen zur Besetzung der Rhokaland'schen Grenze verhindern müsse, wenn er sich der Gefahr nicht aussetzen wolle, daß die Kiptschaken abermals einen Einfall versuchen, wie es vor einem halben Jahre der Fall gewesen, wo sie mehrere Quadratmeilen russischen Gebietes verheert haben. Den andern Theil der Truppen müsse er zur Besatzung verwenden, um eine ausgiebige Reserve bei der Hand zu haben, für den Fall, als es den Rhokalandern einfallen sollte, irgend einen festen Punkt an der Grenze mit großer Macht zu cernieren. Unter solchen Umständen, schließt der Bericht des Generals, sei gar nicht daran zu denken, einen neuen Kriegszug nach Rhokaland zu unternehmen, um dem in Rhokaland hartbedrängten Skobeljoff zu Hilfe zu kommen. So lange er nicht mindestens 50,000 Mann mit einer Artillerie besitze, die doppelt so stark sei, als die gewöhnliche, könnte er nichts unternehmen. Was die Gefahr, in der die Russen in Turkestan offenbar schwelen, noch erhöht, ist der Umstand, daß solche Truppenverstärkung mehrere Wochen marschieren müsse.

— Die Verhandlungen zwischen Serbien und Montenegro sollen zu nichts geführt haben, da Montenegro die serbischen Vorschläge eines Bündnisses mit großer Zurückhaltung aufgenommen habe, augencheinlich in dem Wunsche, ausschließlich die Früchte der gegenwärtigen Verwicklungen in der Herzegowina zu entrichten. Fürst Nikita hat — wie ein englisches Blatt erfährt — der österreichischen Regierung abermals angezeigt, daß er sein Volk nicht abhalten könne, sich den Insurgenten anzuschließen in solchen Fällen, wo active Operationen nahe an der Grenze stattfinden. Die Antwort auf diese Mitteilung sei gewesen, daß unter solchen Umständen Österreich unmöglich Montenegro gegen allenfalls daraus entspringende Folgen schützen

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Himmelfahrt.

Morgen, nur wenige Stunden trennen uns von diesem Zeitraum, und wie viel Jammer und Leid können diese wenigen Stunden umfassen.

Die Nacht, welche dem 4. Mai des Jahres 1842 folgte, sank herab, und stiller wurde es nach und nach in der Handels-Metropole.

Mitternacht war vorüber, von den Thürmen dröhnten die Schläge der ersten Morgenstunde des 5. Mai, des verhängnisvollen Himmelfahrtstages.

Da scholl urplötzlich der Feuerruf durch die Straßen und weckte die Schläfer. „Wo brennt's?“

— „In der Deichstraße.“ — „Pah, wir haben ja eine Lösch-Compagnie!“

Aber der Feuerruf vermehrte sich, und angstvoll heulten die Glocken dazwischen ihren Mahnruf. Bald röherte sich der Horizont von der feurigen Höhe, und ein Wehruf ging durch die ganze Bevölkerung; entfesselt raste das furchtbare Element und vernichtete in wenigen Stunden, was der Fleiß von Jahrhunderten mühsam errichtet.

Es kann nicht in unserer Absicht liegen, eine Beschreibung jener furchtbaren Katastrophe zu liefern, die als zu bekannt vorausgesetzt werden darf, und werden wir dieselbe nur so weit als sie in unsere Erzählung eingreift, berühren.

(Fortsetzung folgt.)

Könne. Nach Mittheilungen der Times ist auch Russland in Gettine abmahnend aufgetreten.

Prozeß Wollmann.

(Fortsetzung.)

Nach einer am Sonnabend den 4. d. Mts. früh eingegangenen Depesche sind am Freitag den 3. d. Mts. Abends 9 Uhr nach 5-tägiger Verhandlung beide Angeklagte Wollmann an, Vater und Sohn, freigesprochen und aus der Haft entlassen!!

Wir fahren mit der Veröffentlichung der Anklageschrift, wie folgt, fort:

Trotzdem und ohne die verlangte Zinsgarantie verkaufte Wollmann an Thielen am 6. April 1874 das Rittergut Waizé mit Auschluß der Glashütte für 274,000 Thlr. Auch dieser Vertrag war bei der vollständigen Vermögenslosigkeit des v. Thielen nur zum Schein geschlossen. Der Verkauf änderte nicht das Geringste in der Bewirthschaftung des Gutes. Die Verwaltung blieb in den Händen des Wollmann. Er und seine Familie blieben in dem Gutshause wohnen. Wollmann's Sohn Benno leitete im Auftrage seines Vaters die Wirthschaft selbstständig und unbeschränkt. v. Thielen wurde zwar in Waizé als der neue Besitzer vorgestellt, revidierte auch einmal die Ochsen und die Pferde, bekümmerte sich jedoch sonst gar nicht um die Wirthschaft, sondern reiste wenige Tage nach Abschluß des Kaufvertrages wieder von Waizé ab. Mit Wollmann und Thielen kam der Major a. D. Karl Neumann aus Berlin mit nach Waizé. Derselbe war beim Abschluß des Kaufvertrages vom 6. April 1874 insfern belästigt, als er auf Grund einer ihm von dem Dekonomen Bensch gegebenen Vollmacht auf das Pachtrecht des Bensch verzichtete und das Inventar, welches zuvor angeblich an Bensch verkauft war, dem Käufer übergab, wie Bensch angibt, gegen Rückgabe von 14,000 Thlr.

Accepten, welche Wollmann von Bensch in den Händen hatte.

Neumann hatte, seit er aus dem Militärdienste ausgetreten, sich einige Jahre in Berlin aufgehalten, woselbst er ein dauerndes Verhältniß mit der unverehelichten Baesack unterhielt, mit welcher er zusammen wohnte, und welche ihm drei Kinder geboren hatte. Neumann hatte kein Vermögen, lebte vielmehr im wesentlichen von seiner Pension von 700 Thaler. Er war ein lebenslustiger, kräftiger, gemütlicher Mann, der bei seiner geringen Einnahme in schlechten Vermögensverhältnissen lebte, sich gern von anderen Leuten freihalten ließ und ab und zu Schulden machte.

Adolf Wollmann traf im Herbst 1873 in Berlin mit Neumann, den er vorher überflächlich kennengelernt hatte, wieder zusammen. Wollmann stand nämlich mit dem Kaufmann Lauterbach in Geschäftsbinding, welche er zu reguliren wünschte. Neumann, mit Lauterbach verschwägert, wurde durch den Kaufmann Höffers (früher Insurat-Sammler) in Berlin, der ihm einen kleinen Verdienst zuwenden wollte, an Wollmann als eine geeignete Person, die Geschäfte mit Lauterbach zu reguliren, empfohlen. Neumann machte denn auch im November 1873 in der gedachten Angelegenheit in dem Auftrage des Wollmann eine Reise nach Warschau und Posen. Wie Neumann seiner Schwester, Frau Weiß, in Breslau erzählte, hoffte er bei diesen Geschäften einige Tausend Thaler zu verdienen. Doch scheint Wollmann nicht Wort gehalten zu haben, denn Neumann klagte später dem Lieutenant Nisselmann, gegenüber, daß der Erfolg, der ihm für diese Bemühungen geworden, nur ein sehr geringer gewesen sei. Das Verhältniß mit Neumann und Wollmann wurde nach und nach ein sehr intimes. Beide waren fast täglich zusammen. Neumann schließt auch öfters mit Wollmann in dessen Hotel. Wollmann hat augenscheinlich Neumann als ein williges Werkzeug betrachtet, sich dessen bei seinen unreellen Geschäften auch bedient. Neumann soll auch, wie Wollmann dem Kaufmann

Rempner erzählt hat, den Gutsverkauf mit v. Thielen vermittelten haben. Nebenbei wurde Neumann von Wollmann auf einige Zeit zum Mitglied des Verwaltungsrathes der Aktien-Gesellschaft Charlottenhütte gemacht und hat als solcher an einigen Sitzungen teilgenommen.

Am 2. April 1874 ist nach Angabe des v. Thielen, auf Veranlassung des Wollmann, Neumann mit nach Waizé gekommen. v. Thielen hatte dem Neumann gesagt, er könne das Haus in Waizé als das seinige betrachten und so lange er wolle, dort bleiben. An eigenem Gelde hatte Neumann nur einige Groschen mitgebracht. Außerdem besaß er etwa 60 Thlr. in Gold, die er kurz vor der Abreise von Wollmann erhalten, um damit Rechnungen des v. Thielen zu bezahlen. Uebrigens muß Neumann noch eine größere Summe Geld mit nach Waizé gebracht haben, denn als er bei Abschluß des Kaufgeschäfts am 6. April 1874 als Vertreter des Bensch auftauchte, fiel ihm eine Geldrolle auf die Erde, welche zerplatzt und aus welcher ungefähr 20 Doppelkronen herausfielen. Auch seiner Zuhälterin, der Baesack, schickte Neumann von Waizé aus mehrere Male Geld, unter anderem das eine Mal den Betrag von 33 Thlr. Als Adolf Wollmann, Thielen und Neumann in Waizé ankamen, war Frau Wollmann mit ihrem Sohne Benno dort anwesend. Frau Wollmann verließ nach einiger Zeit Waizé, dann fuhr auch Thielen fort. Schließlich reiste auch Adolf Wollmann ab und es blieben allein in Waizé Major Neumann und Benno Wollmann. Benno blieb auch überhaupt fast regelmäßig in Waizé, er schließt mit Neumann in einer parterre gelegenen Stube des Wohnhauses; während seines Aufenthaltes in Waizé machte Neumann den Eindruck eines wohlernährten, kräftigen und gesunden Mannes. Er aß und trank, machte täglich Spaziergänge und klagte nur manchmal über eine alte im Feldzuge von 1870/71 erhaltene Schußwunde.

(Fortsetzung folgt.)

Festgeschenke.

Bei Duncker & Humboldt in Leipzig erschien soeben:
Neunundsechzig Jahre

am

Preußischen Hofe.

Aus den Erinnerungen der Oberhofmeisterin
Gräfin Sophie von Voss.

Ein Band. Belinpapier. Geheftet 9 Mark. Gebunden 10 Mark 80 Pf.

Dritte unveränderte Auflage.

Ein Memoirenwerk, wie ein solches bisher kaum bekannt geworden ist. Die Autorin, vom Jahre 1745 bis Ende 1814 „an Hof“, schildert das Leben an den Höfen Friedrich Wilhelm's I., Friedrich's des Großen und der nachfolgenden Regenten aus unmittelbarer Anschauung. Eigentliche Politik wird nicht vorgetragen; sie kommt zur Erscheinung, nur insofern sie die persönlichen und privaten Verhältnisse der königlichen Familien beeinflußt.

Erste und zweite Auflage in 6 Wochen vergriffen!

Soeben erschien:

Der kleine Kunst-Tischler.
Eine reichhaltige Sammlung
von

Laubsäge - Arbeiten.

Dritte Auflage 1-10 Lieferung à 50 Pf.
Enthält nur praktisch elegant ausgeführte Laubsäge - Vorlagen.

Für Erwachsene ein neues Unterhaltungs - Spiel:
Die böse Sieben, oder: Der gelbe Zwerg.

Preis in Futteral 1 Mark 80 Pf.

Dieses an- und aufregende Spiel (unter dem Namen le nain jauns in Frankreich allgemein bekannt) empfehlen zum Dessert und in den langen Winterabenden als Familien - Spiel

Fr. Schaeffer & Co.

Das neue
Möbel-, Spiegel-
und
Polster - Waaren-
Magazin
der
vereinigten Tischlermeister
befindet sich

Louisenstraße No. 9
beim Tischlermeister
C. Moritz.

Die Großmutter.

Erzählung für die reifere weibliche Jugend von M. Stein. Verlag von Schmidt & Spring in Stuttgart. Eleg. in Leinwand geb. 3 Mark.

Sander's Wörterbuch der Haupt schwierigkeiten in der deutschen Sprache (9. Aufl. Preis 2 M.; soeben erschienen) sollte auf keinem Weihnachtstische fehlen.

Bekanntmachung.

Für das nächstfolgende Jahr sind wir wiederum bereit, die Heilung der hier erkrankenden, in Arbeit stehenden Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten und Handlungshilfen, deren Kosten sonst die Gesellen-Krankenkassen, Lehr- oder Dienstherrschaften zu tragen haben würden, gegen Vor ausbezahlung von 35 Pf. monatlich für jeden hier in Arbeit tretenden Gesellen, von 2 Mark jährlich für jeden hier gehaltenen Lehrling und Dienstboten, und von 4 Mark 20 Pf. jährlich für jeden Handlungshilfen im städtischen Krankenhaus zu übernehmen.

Diejenigen Gewerke, Lehr- und Geschäftsherrnen und Dienstherrschaften, welche dem Verbande für das Jahr 1876 beitreten wollen, werden ersucht, sich

bis zum 31. December cr. im hiesigen Rathause beim Stadtsekretär Herrn Beyer zu melden.

Durch einen Boten, wie in früheren Jahren, wird die Liste zur Einzeichnung von Abonnenten jetzt nicht mehr ausgeragen werden.

Die Dienstherrschaften insbesondere machen wir auf die Bestimmungen in §§. 86 ff. der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 aufmerksam, wonach sie gesetzlich verbunden sind, für die Kur und Versorgung ihrer erkrankten Dienstboten zu sorgen.

Bei längeren Krankheiten, insbesondere solcher, die vom Anstalts-Arzt als unheilbar bezeichnet werden, beschränken wir jedoch unsere Verpflichtung aus diesem Abonnement auf eine Kur von 3 Monaten, nach deren Ablauf wir uns vorbehalten, entweder den Kranken aus der Anstalt zu entlassen oder die Kosten der längeren Kur besonders zu berechnen und von den verpflichteten Personen oder Armen-Verbanden einzuziehen.

Auch muß, wie bisher, die sich beteiligende Lehr- und Dienstherrschaft etc. mit ihren sämtlichen Lehrlingen und Dienstboten etc. beitreten.

Lehrlinge oder Dienstboten etc. die erst im Laufe des Jahres über die ange meldete Zahl hinaus angenommen werden, müssen innerhalb 8 Tagen nach dem Eintritt dem Abonnement mit dem bezüglichen Jahres-Beitrage beitreten.

Wird dies unterlassen, werden also mehr Lehrlinge, Dienstboten etc. gehalten, als abonniert sind, so fällt unsere Verpflichtung auch den wirklich Abonnierten gegenüber fort, wogegen die gezahlten Beiträge nicht herausgezahlt werden.

Landsberg a. W., den 30. Novbr. 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Donnerstag d. 9. Decbr. cr.,

Vormittags 10 Uhr,
sollen aus verschiedenen

Jägen
der Altersorger Forst

190 Raum-Meter

Kiehnien - Scheitholz,

121 Raum-Meter

Kiehnien-Altholz II. Kl.,

36 Raum-Meter

Kiehnien-Altholz III. Kl.

öffentlich meistbietend zu
Rathause hierselbst ver-
kaust werden.

Landsberg a. W.,
den 3. Decbr. 1875.
Der Magistrat.

Für Amts-Borsteher.

Aus der "Anleitung für die Geschäfts-
führung der Amts-Borsteher" sind

Titel
für die Registratur
von Sectio I.-VIII. vorrätig in der
Buchdruckerei von Rudolf Schneider.

Cap - Wein,
Import vom Cape de Good Hope, in 1/2
Flaschen nach Preis-Courant, empfiehlt
Justin Telle.

Steckbrief.

Der Kanonier Franz Friedrich Ferdinand Sack, aus Friedeberg N. W. gebürtig, welcher der Fahnenflucht verdächtig ist zu verhaftet.

Im Betretungsfall wird ersucht der unterzeichneten Abtheilung gefälligst schriftlich Anzeige zu machen.

Signalement: Haare: dunkelblond, Augen: grau, Mund, Nase, Ohren: gewöhnlich.

Besondere Kennzeichen: An der linken Backe unten eine Narbe. Bekleidet war derselbe mit einem dunklen Überzieher, schwarzen Hosen, runden Hut.

Landsberg a. W., den 4. Decbr. 1875.

Königliches Commando der

2. Abtheilung 2. Branden-

burgischen Feld-Artillerie-

Regiments No. 18.

(G. = F. = 3.)

**Nutzholz-
Verkauf**
im
**Herzogl. Forst-Revier
Stolzenberg.**

Mittwoch den 15. Decbr. cr.,

von
früh 9 Uhr ab,
sollen im

**Gasthöfe zu
Stolzenberg**
aus dem
Schutzbezirk Möllenberg,

Jagen 49:

500 Stück Kiefern, Bau- und Schneidehölzer,

12 Stück Kiefern-Stangen I. II.
öffentliche meistbietend verkauft werden.

Forstb. Stolzenberg, den 5. Decbr. 1875.
Der Oberförster
Hirschold.

Der Taubenschlag, oder: Die Wartung und Pflege, das Paaren und die Brütezeit der Tauben, ihre Krankheiten und deren schnelle Heilung durch bewährte Mittel. Nebst einem Anhang: Die Beschreibung der verschiedensten Taubensäen, von S. S. Wolmann. Mit 11 Lithographien eleg. ausgestattet, nur 1 Mark 50 Pf.

Wolmann, wirkl. Mitglied des Vereins der "Columbia" in Köln zur Förderung der Zucht der Hof- und Stubenvögel, ist der berühmteste Taubenzüchter im Nordwesten Deutschlands, er erhielt erste Preise in Hamburg 1863, Internationale landwirtschaftliche Ausstellung zu Braunschweig 1870, in Hannover 1872.

In Landsberg a. W. vorrätig bei
Volger & Klein.

Um den
Ausverkauf
meines
Waaren-Lagers

zu beschleunigen, offeriere zu herabgesetzten

Preisen:

gebleichte Leinwand	1/4 breit à Elle	4 Sgr.
gute Biechen	à Elle	4 Sgr.
Taletti-Zeuge	"	4 1/2 "
kräftigen Dowlas	"	3 "
Chiffon 1/4 breit	"	4 "
Shirting	"	3 "
Handtücherzeuge	"	2 1/2 "
Tafeltücher	à Stück 2 Thlr.	
Tischtücher	"	25 Sgr.
Servietten	"	7 "
lein. Taschentücher	"	4 "
bunte Ostindische	"	4 "
breite farbige Lüstre à Elle	5 "	
Mull-Gardinen 1/4 br.	"	7 "
schwere farbige grbl.	"	
und rohe Parchende	v. 4 "	an.

A. S. Simonssohn,
Richtstraße 19, eine Treppe,
im Hause des Hrn. Sattlermstr. Röberstein.

**Waldenburger
Stückföhle,**
den Centner 18 Sgr., offerirt

C. Albrecht,
Güstrierstraße 35.

Vereins - Verband.

Mittwoch den 8. December d. J., Abends 8 Uhr,

im

Action-Theater
Vortrag

des

Wanderlehrers Julius Keller:
„Die Bedingungen der gewerblichen Blüthe eines Orts.“

Der Eintritt ist nur den Mitgliedern der 7 Vereine gegen Vorzeigung der auf ihren Namen lautenden Karten gestattet.

S. A.:

Mögelin, stellvertretender Vorsitzender.

**Die Eröffnung meiner
Weihnachts - Ausstellung
zeige ich hiermit ergebenst an.**

**F. G. Eichenberg,
Richtstraße No. 64.**

Um mit meinem großen Lager von
Nädern, Dolmans,
Pelerinen - Mänteln,
**Paletots, Jaquets und Double-
Jacken**

vor dem Feste zu räumen, verkaufe dieselben bedeutend unter dem Kostenpreise.

**J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.**

Großer Weihnachts - Ausverkauf
von
Pelerinen - Mänteln, Paletots,
Jaquets, Jacken und Kindersachen
zu den allerbilligsten Preisen bei

Gustav Schwarz,
Poststraße No. 11.

Zur gefälligen Beachtung!
Der Leinenwaaren - Verkauf,

Poststraße No. 6,
im früher Klempnermeister Köhler'schen Laden,
beschränkt sich dieses Mal nur auf sehr kurze Zeit. Ich ersuche noch alle
diejenigen Herrschaften, denen daran liegt, sich mit einem reellen Artikel zu ver-
sehen und die Hälfte des wahren Wertes beim Einkauf zu ersparen, diese wohl
nie wiederkehrende günstige Gelegenheit nicht unbenußt vorübergehen zu lassen.
Besonders mache ich auf **Leinen**, in Stücken von 33 1/3 Meter, **Hand-
tücher, Tischgedecke** zu 6 und 12 Personen, **weisse und rothe
Bettdecken, Tischtücher, Servietten** und ganz besonders auf
einen großen Posten **leinener Taschentücher** bis zu den allerfeinsten,
sowie auf **leinene Kleiderstoffe**, das Meter für 7 1/2 Sgr., **Gardinen, Teppiche und Bettvorleger** aufmerksam. Um baldigen
Besuch bitte ergebenst

J. Cohnreich aus Schwerin in Mecklenburg.
Preise eingetretener Verhältnisse halber sehr billig, aber fest.

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf bei
Friedrich Linke
in Jahnfelde.

Eine kleine Baustelle in beliebiger
Gegend wird zu kaufen gesucht. Adressen
bitte in der Exped. d. Bl. unter Chiffre B.
1000 abzugeben.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landsberg a. W., den 7. December 1875.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Die erledigte Prediger-Stelle zu Landsberger Holländer ist durch den Prediger Peter von Bernsee (Arnswalde) besetzt, die Vakanz eines Kreisschulinspektors Postens dem Prediger Schumann — Stennewitz übertragen worden.

—r. Im städtischen Verwaltungsbericht heißt es u. A.: „Im laufenden Jahre fühlte man sich durch die wiederholten vorkommenden Körperverlegerungen, namentlich seitdem ein junger Mann in der Richtstrafe in hoher Weise angegriffen und ein Mann durch einen Messerstich getötet worden war, nicht mehr sicher. Wie gewöhnlich wurde zunächst die Polizei-Verwaltung dafür verantwortlich gemacht, obwohl sie doch außer Stande ist, jeden Ausbruch rohen Sinnes zu verbüten und die Erziehung und Gewöhnung zu guter Sitte und zur Achtung vor dem Gesetz vor Allem der Familie und der Schule wird überlassen müssen. Jeder Hausvater, jedes einzelne Gemeinde-Mitglied hat mit sich anzufangen, und auf die ihm untergebenen und nahestehenden Personen zu wirken, dann werden wir erwarten dürfen, daß überall in unserer Mitte Zucht und Ordnung zur Herrschaft gelangt. Daß die Polizei wenigstens bestrebt gewesen ist, auf ihrem Gebiete thätig zu sein, dafür mögen folgende Zahlen sprechen. Zur Polizeihalt wurden im vorigen Jahre gebracht: 375 Personen (darunter 175 wegen Trunkenheit und Lärms auf der Straße, 4 wegen Körperverlegerungen) also 56 mehr als 1873 und 138 mehr als 1872. Die polizeilichen Strafverfolgungen erreichen die hohe Zahl von 722. An Strafgeldern wurden aus dem Stadtbezirk 578 Thlr. vereinnahmt. Die Zahl der angemeldeten Fremden war auf 2910 gestiegen. Innerhalb der Jahresfrist sind von der hiesigen und von auswärtigen Staatsanwaltschaften an Verurtheilungen hiesiger oder hierher gehöriger Einwohner 130 Fälle (darunter 40 Diebstähle und 21 Körperverlegerungen) mitgetheilt worden.“

—r. Die letzte Nummer des „Kreisblatt“ brachte als Extra-Beilage den „Auszug aus der Kreisfinanz-Rechnung pro 1874“, den der Kreis-Ausdruck (nicht der Landrat, wie vielfach irrtümlich angenommen wird) nach §. 129 der Kreis-Ordnung zu veröffentlichen hat. Wir verweisen hiermit auf jeden Kreisinfass, der sich des Näherns über die Kreisfinanzen informieren will, auf die im neuen Kreishause gewiß in überzähligen Exemplaren vorhandene Zusammenstellung.

—r. Der Wanderlehrer Julius Keller wird morgen Abend 8 Uhr vor den 7 Vereinen im Aktien-Theater über „die Bedingungen der gewerblichen Blüthe eines Ortes“ sprechen.

—g. Am 30. v. Mts. beging das Offizierkorps des Ostpreußischen Dragoner-Regiments No. 10 in Meß das 25jährige Jubiläum (des auch hier in Landsberg a. W. noch in gutem Andenken stehenden) Regiments-Zahlmeisters Augustin durch ein Festmahl im Hotel de l'Europe und Überreichung eines Pokals. Der Herr Regiments-Commandeur heilte dem verdienstvollen Beamten in einer Ansprache mit. Daß der Herr Chef des Regiments, Se. Maj. der König von Sachsen, denselben durch Verleihung des zum Königlich-sächsischen Albrechts-Orden gehörigen Ehrenkreuzes ausgezeichnet habe.

—r. Concert-Repertoire: Donnerstag den 9. Decbr.: Letztes Posauenen-Concert im Theater; Sonntag den 12. Decbr.: Letztes Walzer-Concert im Gesellschaftshause; Mittwoch den 15. Decbr.: Letztes Sinfonie-Concert im Theater.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

x. Arnswalde, 4. Decbr. Zu den verschiedenen Ausgaben der „neuen Vormundschafts-Ordnung“, welche der Büchermarkt in starker Folge gebracht hat, gesellt sich nun auch eine, die hierorts ihren geistigen Urheber und ihren Drucker hat. Das Büchlein betitelt sich: „Die Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875. Kurze Zusammenstellung ihrer wesentlichen Vorrichtungen zum praktischen Gebrauch für Sedermann von F. Voas, Kreis-Gerichtsrath“. Gerade an solchen Ausgaben, die in verständlicher Form und zu wohlfleinen Preisen Kenntnis der neuen Gesetze verbreiten sollen, ist nicht immer und bei jedem derselben Überfluss gewesen.

Arnswalde, 2. Decbr. Laut amtlicher Mitteilung ist bei der heute hier für den dritten Wahlkreis des Regierungsbezirks stattgehabten Wahl eines Abgeordneten zum preußischen Landtag Stadtgerichtsrath Schroeder in Berlin mit 135 von 184 Stimmen wieder gewählt worden. Der Gegenkandidat desselben, Führ. v. Dobeneck (konservativ), erhielt 47 Stimmen.

Gottbus, 2. Decbr. Einer unserer Executiv-Polizei-Baumten machte gestern gegen Abend einen eindrücklichen Fund. Im Auftrage seiner Vorgesetzten sollte derselbe die hinter der Querstraße belegene Spremberger Chausse Brücke nach gestohlenem Gut durchsuchen. Angekommen am bezeichneten Orte fand der Beamte beide Chausseegräben und somit auch die Eingänge zu der Unterführung durch bedeutende Schneemassen geschlossen. Schnell entschlossen ließ sich der pp. ein Werkzeug und grub frisch auf bereiteten Eingang los. Über eine Stunde hatte der Beamte gearbeitet, bis er endlich die gesuchte Deckung fand. Mit ihr fand er aber auch das Gut, was er suchen sollte, und als Zugabe zu seiner großen Überraschung den 64 Jahre alten Dachdecker Ignaz Nickel von hier. Letzterer wurde erstarrt ans Tageslicht gezogen und zunächst in polizeiliche Obhut genommen. Am andern Morgen aufgethauft erzählte Nickel, daß er zwei Tage vorher unter jener Brücke Obdach gesucht und dort eingeschlafen sei. Am andern Morgen habe er sein Asyl verlassen wollen, sei aber völlig erstarrt gewesen, auch habe er zu seinem Entsehnen seine Höhle geschlossen gefunden. Nun habe er versucht, mit den Händen den Schnee zu durchgraben, dies sei ihm nicht gelungen, und so habe er sich, nachdem er nutzlos kläglich um Hilfe gerufen, in sein Schittel gefügt und auf den Hungertod vorbereitet, er nicht entgehen konnte, wenn der Aufall jenen Schatzgräber nicht dorthin geführt hätte. Nickel, ein alter ehrlicher Greis, der sich bisher trotz seines Alters und Gebrechens selbst ernährte, so gut es ging, wurde durch Vermittelung der Polizei-Behörde sofort mit warmen Kleidern, Zehrgeld und warmem Obdach bedacht und soll recht vergnügt sein, daß er dem gewissen Tode auf so zufällige Weise entgangen ist.

Eichow bei Gottbus, 2. Decbr. Heute Nachmittag in der 4. Stunde, als der Schnellzug von hier mit 2 Maschinen in der Richtung nach Halle abgefahnen war, entgleiste derselbe kurz hinter der Station derart, daß sich die erste Maschine in Folge eines Radreissenbruches vom Zuge löste und die Böschung hinunter in das Feld fuhr und dort stehen blieb, die zweite Maschine hingegen mit dem darauf folgenden Packwagen nebst einem Leichen- und Postwagen nachgerissen und stark zertrümmert wurden. Der Maschinenführer Ple von ist stark verletzt, während der Zugführer Bock tot zwischen den Puffern aufgefunden wurde. Von dem übrigen Zugpersonal und Passagieren ist keiner verletzt. (Gottb. Anz.)

Musik-Direktor August Böhme aus Dresden.

In dem Zeitalter der raffinirtesten und unschämtesten Reklame ist es eine eben so seltene als angenehme Erscheinung, wenn neben dem absoluten Schwund, der uns anwidert, eine so liebenswürdige, wie der Kunst vollständig hingebene Persönlichkeit vor uns hintritt, wie der Posauenen-Virtuos Herr Böhme es am Sonntags im Saale des Aktien-Theaters gethan hat. — Schon nach den ersten Tasten des Adagio von Nowakowsky brach sich die Überzeugung Bahu, daß wir — ungleich den jämmerlichen Leistungen des Mr. Herman vor acht Tagen — in Herrn Böhme einen Künstler vor uns hatten, der in der Beherrschung seines ungefugten, schwierigen Instrumentes, — der Posauene, — das denkbare Mögliche leistet, und begründeten Anspruch auf das Epitheton „Posauenenkönig“ hat, das ihm nach seinen vielen und erfolgreichen Reisen im deutschen Vaterlande allgemein beigelegt ist; neben Herrn Böhme leisten augenblicklich nur zwei Künstler von Bedeutung etwas, die bekannten Herren Bölk und Bruhns, und nur eine Vergleichung könnte den Maßstab geben, mit dem die drei Künstler zu messen wären. — Der Beifall des nicht allzu zahlreichen Publikums wuchs mit jeder Pièce, und erreichte seinen Höhepunkt beim Vor-

trage des Liedes von Keeler-Bela: „Ein Ton aus deiner Kehle, aus deinem Mund ein Wort“. — Daß die Posauene einer solchen Gefühlsregung fähig wäre, ist wohl Manchem erst in diesem Concerte klar geworden, und wir sind überzeugt, daß die Besucher des Sonntags-Concerts für die beste und wirlsamste Reklame zu Gunsten des Umstandes eintreten werden, daß Herr Böhme sich entschlossen hat, in einem zweiten und letzten Concerte am Donnerstag den 9. December noch einmal mitzuwirken. Wir machen unsere Leser auf dieses Concert in dieser etwas ungünstigen Zeit um so dringender aufmerksam, als wir überzeugt sind, uns dadurch den aufrichtigen Dank desselben zu verdienen. Daß Herr Böhme auch als Dirigent seiner eigenen Compositionen mit der ihm angeborenen Lebhaftigkeit an Herrn Richter's Stelle den Taktstock mit Erfolg zu führen weiß, kann das Interesse für diesen bescheidenen und wirklichen Künstler nur erhöhen. — Wir sind in der That überzeugt, daß das Publikum am Donnerstage die Gelegenheit benutzen wird, sich einen eben so seltenen als künstlerischen Genuss um ein Billiges zu verschaffen, um so mehr es dabei gilt, auch unserem strebsamen und tüchtigen Kapellmeister Richter unsere aufrichtige Anerkennung aufs Neue zu bestätigen.

Ozon.

Friedeberg, 2. Decbr. Die „Kölische Zeitung“ schreibt: Der kürzlich auf seinem Gute Schönrade in der Neumark gestorbene Gutsbesitzer v. Wedemeyer, früher Landtags- und Reichstags-Mitglied, gehörte, wie seine Rede vor dem Mannheimer Hofgerichte zur Vertheidigung seines Sohnes zeigte, welcher in Heidelberg einen anderen Studenten aus Pommern im Duell getötet hatte, zu den enragirtesten Junkern. Wir haben dies deshalb hervor, weil er zu denjenigen Personen der altkonservativen Partei gehörte, welche die bekannten Artikel über die Firma Bleicher & Campphausen in der „Kreuz-Ztg.“ veranlaßt hatten. Bekanntlich nahm keiner der angegriffenen Männer Veranlassung, gegen die Artikel sich zu vertheidigen oder ihres Inhalts wegen auf Bestrafung durch den Richter zu dringen. Als insbesondere der Fürst Bismarck sich vollständig passirt dem Angriffe gegenüber verhielt, schrieb der verstorbene v. Wedemeyer mit drei anderen Männern der altkonservativen Partei einen Brief an den Fürsten, der ihn bestimmen sollte, sich gegen den Angriff der Kreuzzeitung zu vertheidigen und dabei war die Form so gehalten, daß die Schreiber auf eine Forderung Seitens des Fürsten sich gesetzt machten. Als der Fürst „die vier Männer“ keiner Antwort würdigte, schrieb einer von ihnen einen Brief nach Gastein an den Kaiser mit dem ehrerbietigen Hinweise, daß das Staatsinteresse erfordere, den Fürsten Bismarck in eine Lage zu bringen, den Anschuldigungen gegenüber sich zu rechtfertigen. Der Brief wurde Seitens des Kaisers ebenfalls nicht beantwortet; als aber nicht lange darauf der Feldmarschall von Manteuffel in Warzin erschien, vermutete der Brieffreiber, daß die Sendung des Generals auch mit obigem Schreiben an den Kaiser in Verbindung gestanden hätte, von Wedemeyer war eben beschäftigt, weitere Materialien zu einer Broschüre gegen diejenigen liberalen Abgeordneten zu sammeln, welche sich angeblich in der Gründungszeit durch „unhonetten“ Gewinn ebenso stark wie einige Mitglieder der hohen Aristokratie kompromittiert haben sollten — da wurde er plötzlich gehirnt und nervenkrank, und ist nun nach Entlassung aus einer Heilanstalt plötzlich gestorben, wie übrigens das Gerücht umläuft, durch Selbstentleibung.

Frankfurt a. O. 1. Decbr. Neben einer beim Schwurgericht zu Frankfurt a. O. dieser Tage verhandelten causs celebros gegen zwei den besseren Ständen angehörende Damen erhält der „Börs.-Cour.“ von privater Seite den nachfolgenden Bericht. Die Angeklagten sind die Tochter des emeritirten, inzwischen verstorbenen Predigers S. zu Fürstenwalde und deren Mutter, welche des Verbrechens der Tötung eines neugeborenen Kindes und eines zweiten auf das Leben des Kindes bezüglichen Verbrechens resp. der Theilnahme an diesen beiden Handlungen beschuldigt waren. Die Hauptangeklagte erhielt in einem hiesigen Penitonal ihre Erziehung und lehrte im Anfang des vorigen Jahres in ihr Elternhaus nach F. zurück. Der Aufenthalt in Berlin aber war für das junge Mädchen, das hier ein Liebesverhältniß angeknüpft hatte, nicht ohne Folgen geblieben, und Tochter und Mutter machten gemeinschaftliche Versuche, sich von den angedeuteten Folgen in unnatürlicher Weise zu befreien. Ein in der Verzweiflung unternommener Vergiftungsversuch mislang ebenfalls und so schenkte die Hauptangeklagte am 14. Mai er einem gesunden Kind die Leben und zwar ohne Hinzugabe einer Hebammie, nur unter Assistenz ihrer mitangestellten Mutter. Nach dem Zeugniß des Dienstmädchen hat das neuegeborne Kind einmal geschrien, nachher hat man von demselben nichts mehr gesehen und gehört. Einige Überreste desselben fand man im verkohlten Zustande im Ofen vor. Das Kind war also in den brennenden Ofen geworfen worden, nach Annahme der Anklage im lebenden Zustande, nach dem Zugeständnisse der Angeklagten als Leiche. Die Geschworenen sprachen betr. des Kindermordes nach dem Antrage des aus Berlin herübergekommenen Vertheidigers Rechtsanwalt Holthoff das Nichtschuldig aus und bewilligten den Angeklagten, Betreffs des zweiten Verbrechens, mildende Umstände zu. Das Urteil lautete gegen die Tochter auf ein Jahr, gegen die Mutter auf zehn Monate Gefängniß.

Vermischtes.

Für die Vöglein. Rauhe, von eisigem Regen begleitete Novemberstürme haben die letzten vergilbten Blätter zur Erde gebettet. Längst sind sie fortgezogen, die lieblichen Sänger des Waldes, in warme, glückverheißende Gefilde. Aber nicht alle Vögel haben uns verlassen; noch immer sind viele geblieben, für welche auch der Winter Nahrung hat, wenn die Natur nicht ganz in starre, eisige Banden geschlagen und der Vöglein Lisch verschüttet ist. Sämereien von Gras, Sträuchern und Bäumen, Larven und Eier der Käferthiere und Beeren verschiedener Art bilden die Nahrung der Treugebliebenen. Wenn aber die Gewässer in Eis erstarren, wenn der Schnee zu hoch die Erde bedeckt, dann beginnt eine schreckliche Zeit für die armen Vögel und elend fristen sie ein trauriges Dasein. Einige wenige Arten nur finden dann noch mühsam und spärlich ihre karge Nahrung, während andere dem unvermeidlichen Hungertode preisgegeben sind, wenn nicht die Menschheit Futter streut für die beklagens-

werthen Wesen. Scheue Waldvögel, welche stets sonst den Menschen fliehen, treibt Hunger und Kälte in die Nähe der menschlichen Wohnungen, um zu erspähen, ob etwas übrig blieb für sie. Hastlos durchsuchen sie Alles, wo sie Nahrung erhoffen. Umsonst — aufgezehrt schon, oder begraben unter massigem Schnee, ist Alles, was die Natur erzeugte, und nirgends bietet sich etwas, ihren Hunger zu stillen und die erstarrende Kälte erträglicher zu machen. Stumm, mit gesträubtem Gefieder und matten, halb geschlossenen Augen hocken sie, die Beißgängen verbergen, abgezehrt und unsfähig, ihr Leben ferner zu erhalten, auf kaltem feuchten Schnee, den Tod erwartend, der ihr Leiden endigt. Durch Ausstreuen von Futter mit Abfällen des Tisches und der Küche aber kann manches Vögelchen vom qualvollen Hungertode gerettet werden. Die Vögel verdienen diese Rücksicht und die geringe Wohlthat, die wir ihnen erzeigen. Darum gedenket ihrer! Sollten diese Zeilen recht Viele dazu aufgemuntert haben, so ist der Zweck derselben erreicht.

Bon der Purzucht und Eitelkeit der Franzosenkaiserin bringt Miss Anna Francis Kemble, der letzte Sprosse jener in Frankreich, England und Amerika berühmten englischen Schauspieler-Familie in ihren Memoiren, welche sie gegenwärtig im „Atlantic Monthly“ veröffentlicht, einige drastische Beispiele. Sie schreibt: „In einem ihrer Ankleidezimmer hatte Eugenie eine ganze Sammlung Puppen in Lebensgröße, an welchen sie oft stundenlang die Effecte der verschiedenen Moden studierte. In ihrem Schlosse Biarritz, wohin sie sich im Sommer zurückzuziehen pflegte, enthielt ihr Ankleidezimmer eine Art Cupola, in welcher die Kleider, die sie anziehen wollte, aufgehängt waren, so daß die einzelnen Stücke auf sie herabfallen konnten, ohne

von den Händen selbst der geschicktesten Dame d'atours zerknüllt zu werden (sans faire un pli). Nach Louis Napoleons Heirath war eine Lady C. (damals noch die grande Mademoiselle) während ihres Aufenthaltes in Paris oft Gast in den Tuilleries. Was meine Neugierde aus ihr herausbrachte, war unter vielen Andern eine Bestätigung der allgemeinen Ansicht, daß selbst damals, als die Kaiserin noch jung und schön war, ihr Gesicht nicht nur wie eine Larve roth und weiß bemalt, sondern auch ihre Augenlider geschwärzt waren. Die blauen Venen an ihren weißen Schläfen wurden durch Farbe in ihrem Effekte noch erhöht.“

Ein geduldiger Magen. Im Wirthshause zu Rimpach (Bezirks-Amt Köping) hat jüngst der 68 Jahre alte „Leinmüller Hans“ in Gegenwart mehrerer Gäste ein Pfund seingeschnittenen Pfeffer mit einem Spülöffel verzehrt. Nach Vollführung dieses Stavourstückes, womit er seine Reise für das Tollhaus genugsam bewiesen, hatte er drei Tage hindurch die furchterliche Hize im Kopfe zu auszustehen und vermochte ebenso lange nichts mehr zu genießen, doch wurde er wieder vollkommen gesund, trank wieder auf einen Sitz seine 10 bis 15 Maß Bier und ist eine entsprechende Portion von Würsten und Schweinefleisch mit Kraut dazu.

Behandlung von Pelzwerk. Wenn Pelzwerk mehrere Monate nicht gebraucht wird, so sieht es oft alt und zerdrückt aus. Um es wieder herzustellen, wendet man folgendes Verfahren an: Etwas frische Kleie oder Sägepähne werden in einer Pfanne gewärmt, ohne sie jedoch anbrennen zu lassen, und dann mit der Hand in das Pelzwerk eingerieben.

Dies wird zwei- oder dreimal wiederholt, dann der Pelz ausgeklopft und gebürstet, bis er frei vom Staub ist.

Lahr. Die Redaktion des „Lahrer Hinkenden Boten“ erhielt nachstehendes Schreiben von Herrn Generalpostdirektor Stephan: Berlin, 14. Nov. 1875. Die geehrte Redaktion hat in der 1876er Ausgabe die Bestrebungen, entbehrliche Fremdwörter abzuschaffen, in einer wohlwollenden und bei der so großen Verbreitung des Lahrer Hinkenden Boten gewiß auch wirklichen Weise besprochen, daß ich nicht umhin kann, meinen Dank dafür zu sagen. Soweit der Artikel meine geringe Person betrifft, enthält er zwei Irrthümer, indem er erstens sagt, daß ich ein „gar vornehmer Herr“ sei und zweitens beweist, daß ich den Lahrer Hinkenden lese. Ich habe diesen treiflichen Kameraden vor Jahren, als ich in seinem schönen Geburtslande weilte, kennen lernen, und ihn seither stets mit Freuden wiedersehen. Ist er doch auch eine Art College von mir. Es thut mir nur leid, daß ich die Privilegien der General-Postmeister der älteren Zeit nicht besitze, da ich mich sonst beeilen würde, seine Bemühungen für deutsche Art, Sitte und Bildung durch Verleihung einer Freiheit zu unterstützen, welche mehr wirklichen Werth besitzt, als manche ihrer Namensschwestern, nämlich — der Portofreiheit. Mit Hochachtung und Ergebenheit Dr. Stephan.

Berliner Viehmarkt vom 3. Dezember 1875.

Zum Verkauf standen 198 Rinder, 685 Schweine, 679 Kalber, 816 Hammel. — Der Verkehr war in Kindern, Schweinen und Hammeln äußerst mäßig, da nur wenige Stücke dem Markte entnommen wurden. Die Preise waren die vom verflossenen Montag. — Kalber wurden bei sehr langsamem Geschäft zwar ausverkauft, erzielten jedoch nur Mittelpreise.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 5. Decbr. d. J.:

Concordienkirche.

Der Kaufmann F. A. Dieterle in Schwedt o. D. mit Jungfrau E. F. Th. Gewald hierzulbst.

Polizei - Verordnung.

Die übertriebenen Forderungen, welche an die das Eis auf den öffentlichen Gewässern besuchenden Personen gestellt werden, veranlassen uns auf Grund des § 76 der Gewerbe-Ordnung, die Vergütung, welche für das Gestalten des Schlittschuhlaufs auf gesegneten Eisbahnen an einem Vor- oder Nachmittage, sowie für das Anschallen von Schlittschuhen gefordert werden darf, auf je

fünf Pfennige festzusezen.

Personen, die nicht Schlittschuh laufen, sondern nur über das Eis gehen, sowie für die Benutzung ungefester Eisstrecken darf nichts abgesondert werden.

Landsberg a. W., den 6. Decbr. 1875.

Der Magistrat.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Vervollständigung der Wählerliste der biegsamen Haupt-Kirchen-Gemeinde soll die Aufnahme derjenigen Mitglieder erfolgen, welche in derselben noch nicht verzeichnet sind.

Es werden daher die betreffenden stimmberechtigten Mitglieder dieser Gemeinde erachtet, ihre Anmeldung zu bewilligen; die Formulare dazu liegen bei dem Registratur-Herrn Rosenthal und dem Stadtküster Herrn Klinnen bereit.

Landsberg a. W., den 8. Decbr. 1875.

Der Gemeinde-Kirchen-Rath der Hauptkirche.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter No. 360 aufgezeigt, daß der Kaufmann Carl Christian Wilhelm Mertens zu Landsberg a. W., als Inhaber einer hiesigen Handels-Niederlassung unter der Firma: Carl Mertens eingetragen.

Landsberg a. W., den 2. Decbr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Sieben Baustellen sind von dem Grundstück Roßwieserstraße 6 zu verkaufen.

Wotschke.

Am Sonnabend den 4. d. Wts., Vormittags 10½ Uhr, entschließt sanft nach langen schweren Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater, der

Kaufmann Wilh. Longardt, im 50. Lebensjahr.

Dies zeigt allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um sile Theilnahme tiefschreibt an die hinterbliebene Witwe nebst Kindern.

Die Beerdigung findet heute Dienstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Güstriner Straße 28 ays statt.

Gestern Nachmittag 5½ Uhr entschließt sanft nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter,

Ernstine Hinz, geb. Kuntze, im Alter von 66 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

Wilhelm Hinz nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause Dammstraße No. 1 aus statt.

Die so sehr beliebte 15 und 20 Thlr. Cigarre ist wieder in allen Farben, gut gelagert, zu haben bei

J. Litten,
Richtstraße 10.

Weinen werthen Geschäftsfreunden die ergebene Mittheilung, daß ich mein

Producten - Geschäft in bisheriger Weise fortzuführen.

Adolph Nathan.

Firma: Jonas Nathan.

Ein gut erhaltenes Pianino wird zu kaufen gesucht. Adressen mit Angabe des Preises werden erbeten unter F. 6 in der Exped. d. Bl.

Um mit unserm großen Lager von

Damen - Mänteln,

Paletots

und anschließenden

Jaquets

noch vor Weihnachten zu räumen, verkaufen wir

sämtliche Sachen zum Kostenpreise.

Gleichzeitig empfehlen wir unser großes

Kleiderstoff - Lager

jeder Art

zu ermäßigten Preisen.

¾ breite Plaids schon für 10 Sgr. & Ele.,
¾ breite dito (rein wolle) schon für
17 Sgr. & Ele.

Auf einen Posten

Kleider - Stoffe,

& Ele 6 Sgr., die sich

zu Weihnachts - Geschenken vorzüglich eignen,

machen wir besonders aufmerksam.

Gebrüder Messerschmidt,

Richtstraße No. 66,

im Hause der Frau Wittwe Bahr.

Mäntel, Paletots,

Jaquets und Jacken

empfiebt sehr billig

Michaelis Bergmann.

In der herrschaftlichen Liebenower Forst stehen zum Verkauf:

Birken-Scheit-, Ast- und Nutzhölz, sowie Kiefern-Scheit-, Ast- und Bauholz, Schleißstämmen, Stangen und Dachlatten.

Eine Kindermisse ist Sonntag Abend verloren gegangen. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung

Beckowerstraße 3, 1 Tr.

Verloren.

Ein Notizbuch, braun mit gelbem Bügel, enthaltend Waage, ist am Sonnabend vom Geschäftslotse des Herrn S. Gränkel bis zur Wasserstraße verloren worden.

Gegen gute Belohnung abzugeben bei

C. Bussacker.

Im Verlags-Bureau in Altona ist

soeben erschienen:

Des alten Schäfer Thomas

Volks-Kalender

für das deutsche Volk, für das Jahr 1876, mit dem Portrait des alten Schäfer Thomas, 5 Sgr.

Der gute Ruf des Schäfer Thomas-Kalenders wird durch diesen neuen Jahrgang um ein Bedeutendes gesteigert werden.

Des alten Schäfer Thomas Prophezeiung für die Jahre 1876 und 1877 ist bereits in neuer Auflage erschienen.

Preis 1 Sgr.

Vorrätig in Landsberg a. W. bei

Volger & Klein.

Knauer's Kräuter-Magenbitter

aus den besten magenstärkenden Bestandtheilen, ärztlich geprüft und amtlich beglaubigt vom Hofrath und Kreisphysicus Dr. Henning in Zerbst, ist zu beziehen die Flasche 80 Pf. durch

Carl Fern in Landsberg a. W.,

Rudolf Diesing in Vietz.

Ein Paar angefütterte Schweine stehen

zum Verkauf

Dammstraße No. 17.

Morgen Mittwoch

frische Fleisch-, Leber- und Grüzwurst

bei E. Hartstock, Wolfstraße 55.

Die verabredete musikalische

Abend - Unterhaltung

findet heute Dienstag Abend bestimmt statt.

W. Berg.

Kaufmännischer Verein.

Heute Dienstag den 7. December, 8 Uhr Abends,

im

Gesellschafts - Hause,

Eckzimmer, parterre,

General - Versammlung.

1) Antrag auf Abänderung des § 19 des

Statuts.

2) Uebersicht des Post-, Telegraphen- und

Eisenbahn-Verkehrs im hiesigen Orte.

3) Antrag auf Arrangement eines Ver-

antrags.

4) Referate.

Der Vorstand.

Zu den Bällen
empfiehle
zu billigsten Preisen
Gaze,
glatt, gefücht und brochirt,
Mull,
in weiß und couleurt,
Tarlatan,
weiß und couleurt,
Bänder, Schärpen und Blumen.

M. Mannheim.

G. Manasse's
Leinen - Handlung
empfiehlt als Spezialität ihre
Herrenhuter
Handgarn - Leinen,
Zwirnhandtücher
und
Tischzunge,
das zuverlässigste Gespinst, sowie
Dielefelder Taschentücher
nach laufenden Nummern zu herabgesetzten
Preisen und macht insbesondere auf ihr

Daulas-Lager
aufmerksam.

Für Damen!
Patent-Sammete
sehr schön, die Elle oder $\frac{2}{3}$ Meter schon von 9 Sgr. an,
empfiehlt
Gustav Bodihn,
Markt No. 5.

Zum
Weihnachts-Feste
habe ich eine Partie der
neuesten
Teppiche
in allen Größen
und Qualitäten,
sowie
in den feinsten Dessins
erhalten, worauf ich besonders
aufmerksam mache.
S. Fränel.

Zu
Weihnachts-Geschenken
für Damen
sich ganz besonders eignend, empfiehlt eine
große Auswahl von
Cartonnagen und Atrappen
hochfein, sowie ein bedeutendes Lager von
Parfümerien und Toiletté-Seifen.

Als etwas ganz Neues empfiehlt eine
schöne Auswahl von
Näucher-Lampen,
ein in jeder Familie gern gesuchtes Geschenk.

Eduard Nikolaus,
Markt No. 4.

Neue Citronen
in schöner Güte empfiehlt
E. F. Jsecke.

Achtung!!

Ein bedeutender Posten
Mannfactur-Waaren
ist soeben hier eingetroffen, und soll
und muss unbedingt veräußert werden,
zu welchem Zwecke sämmtliche Artikel
zu jedem annehmbaren Preise

verkauft werden sollen, es ist dieses
kein fiktiver, sondern wirklicher Lo-
kal-Verkauf, welcher nur in Folge
Ausführung einer bereits abge-
schlossenen

Disposition

ausgeführt werden soll, und liegt es
im Interesse des geehrten Publikums
keinen Augenblick

mit dem Besuch zu räumen, da der
Verkauf nur ganz

kurze Zeit währt.

Der Verkauf wird im Gasthof
zum „goldenen Lamm“,
Zimmer No. 1,
eine Treppe hoch,
abgehalten.

Der Verwalter.

Meine Vorräthe von
Kleiderwarps
will ich ausverkaufen, weshalb die Preise
aussergewöhnlich billig
stelle.

G. Manasse.

Weihnachts-Bazar
für feinste

Extraits, Cartons,
Parfüms und Atrappen

6. Richtstraße 6.

in der

Seifen-Fabrik

von
W. Hesse Nachfolger.

Zum bevorstehenden
Weihnachts-Feste

empfiehlt gute Gläs- und Wildleder-
Handschuhe eigener Fabrikation, sowie mein
wohlfassortiertes Lager von Hosenträgern,
Gravatten, Schläifen, Taschen- und Uniform-
Binden, Wäsche, Galanterien und Parfü-
merie-Waaren zu sehr soliden Preisen.

C. Reisch,

Richtstraße 17.

Ein Posten

Ausschuß-Cigarren,
per Dz. 3, 5 und 6 Sgr.,
ist eingetroffen bei

J. Litten,

Richtstraße 10.

Weihnachts-Geschenke können meine
gebräten Kunden vom 20. bis 24. d. Mts.
bei mir in Empfang nehmen.

Frischen Caviar
empfiehlt billig
Otto Forch.

Magdeb. Sauerfohl
empfiehlt und empfiehlt

Adolph Klockow.

Große

Nuränen,

4 bis 5 Stück aufs
Pfd., empfiehlt

A. Höhne.

473
Hiermit zeige die Eröffnung
meiner
Weihnachts-Ausstellung
an; dieselbe ist auch in diesem
Jahre mit den neuesten und
geschmackvollsten Waaren aus-
gestattet.

Th. Arnd.

Winter-Ueberzieher,
glatt und geflockt, empfiehlt in bedeutender
Auswahl zu billigen Preisen die Tuch-
handlung von

Gustav Bodihn,
Markt No. 5.

ausverkauf.

Ich beabsichtige mein Waaren-Geschäft
aufzugeben und verkaufe, um schnell damit zu
räumen, sämmtliche Artikel meines Lagers unter
dem Kostenpreise.

Jonas Nathau.

Moderne Kleiderstücke,
sowie andere Waaren,
zu Weihnachts-Geschenken
sich eignend, empfiehlt billig

Michaelis Bergmann,
im früheren Hotel zum „König von Preußen“.


Zu Weihnachten
empfiehlt die stärksten
Handwerker-Nähmaschinen
und für Familiengebrauch die besten
Wheeler & Wilson-, Grover & Baker u. Singer-,
namentlich

Selbstspuler,
gütiger Beachtung.

E. Diekmann,
No. 6. Brückenstraße No. 6.

Für Gastwirthe
empfiehlt mein Lager von Flaschen, Sel-
den, Grog-Flaschen, Liqueur- und Cognac-
Flaschen etc. zu äußerst billigen Preisen.

Heinr. Jensee,

7. Poststraße 7.

Süße

Sevilla-Alpfelstinen,
Messina-Citronen

empfiehlt F. Steinkamp.

Stickereien

jeder Art werden sauber und geschmackvoll
in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
garnirt.

C. Reisch,

Richtstraße 17.

Ein neuer weißer Kachel-Ofen ist zu
verkaufen beim
Ober-Antmann Treumann,
Bergstraße 17.

Ein Mahagoni-Garderoben-Spind ist
billig zu verkaufen.

Güstriner Straße 50, part., links.

Wall- u. Lamberts-Nüsse,
sowie

Baumlichte
empfiehlt Otto Forch.

5 Mark Belohnung.

In der Zeit von Freitag bis Sonntag
finden wir fünf Weidenstämmen von meinem
Grundstück gestohlen worden.

Ich schiere Demjenigen, der mir den
Dieb so nachweist, daß ich denselben ge-
richtlich belangen kann, obige Beloh-
nung zu.

Carl Lange,
Ruhburgerstraße 1.

Verloren!

Auf dem Wege von Landsberg nach
Gadow ist am Sonnabend Nachmittag
eine Rolle Tabak, ca. 27 Pfund schwer,
verloren worden.

Es wird gebeten, dieselbe gegen Ein-
derlohn abzugeben an

Rühe & Bergemann.

Neue franz. Wallnüsse,
billigt, empfing und empfiehlt
E. F. Jsecke.

 Ein auf ein hiesiges Grundstück eingetragenes Kapital ist mit Nutzen zu cediren.
Näheres bei
Rechts-Anwalt Corsepius.

 Eine graue Kindermüze ist Sonntag Abend in der Richtstraße verloren gegangen, und wolle Finder dieselbe Zehower Straße No. 15 gütigst abgeben.

Bitte die Verkäufer von Tannen anzuhalten, und uns oder der Polizei Nachricht davon zu geben, da aus unserem Garten mehrere gestohlen sind.

C. F. Stoeckert.

Von heute an alle Tage
frische Zuckernüsse.
August Nicol,
Brückenstraße.

Gute Eisbahn
auf der Gladow und Wiese. Aufgang vom Schiegraben aus.
Hauptmann.

Jeden Bandwurm
entfernt in 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos, ebenso sicher besiegt Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Flechten aller Art u. epileptische Krämpfe — auch brieslich (H 04600)
Volgt, Arzt zu Croppenstedt (Preußen).

Executions-Formulare
für Amtsversteher sind jetzt vorrätig in R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Führleute
zum Brennholzfahren verlangt
F. Moller,
Güstrinerstraße 48a, parterre.

Ein Schmied,
der Gußstahl zu arbeiten versteht, findet Beschäftigung bei

C. Risch.

Ein junger Mann, der auch mit der Feder gut Bescheid weiß, sucht irgendwie Beschäftigung.

Näheres zu erfragen bei Herrn Piepenhagen,
Dammstraße 2.

Tischlergesellen
finden dauernd Beschäftigung in der Möbelfabrik von

A. Assmy,
Theaterstraße 4.

Einen Tischlergesellen sucht
E. Rosenträger, Wollstraße 65.

Ein junger verheiratheter Mann wird als Meier oder herrschaftlicher Kutscher empfohlen durch

Ober-Amtmann Treumann
in Landsberg a. W., Bergstraße 17.

Ein Mann in den besten Jahren, ledig, sucht zum 2. Januar 1876 in einer Landwirtschaft oder auf einem Gute eine Stelle als Knecht, Viehhüter oder dergleichen.

Ebenso ein Kindermädchen von 15 Jahren.

Näheres bei **Friedrich Quast,**
Turnplatz 5.

Zwei ordentliche Tagelöhnerfamilien
werden zum 1. April 1876 verlangt auf
Dom. Liebenow.

Ein Laden
nebst Wohnung ist zum 1. Jan. 1876 zu vermieten bei Scheffler, Richtstr. 20.

In meinem Hause sind nach der Brückenstraße **zwei Läden** zum 1. Juli 1876 zu vermieten.

Adolph Nathan.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kabinett, Küche, Speise, Mädchenskammer &c., kann sofort sehr billig vermietet und sogleich bezogen werden

Baderstraße 10.

Eine möblirte Wohnung ist zu vermieten bei

Frau Eigner, am Wall No. 20.

Louisstraße 36 ist eine möblirte Stube zu vermieten.

Wollstraße 2 ist eine möblirte Stube zum 1. Januar 1876 zu vermieten.

Ein schön möblirtes Zimmer ist zu einem mäßigen Preise am 15. d. Ms. zu vermieten und zu beziehen.

G. Münenberg,
Richtstraße No. 7.